



Katastrophale Zustände – Über frühe Radiospiele im Rundfunk der zwanziger und dreißiger Jahre

von Christine Ehardt

Der Rundfunk begann als eine Erfindung die nicht bestellt war, „nicht die Öffentlichkeit hatte auf den Rundfunk sondern der Rundfunk wartete auf die Öffentlichkeit“, so eine zentrale These Brechts aus seiner Radiotheorie.

Und auch sonst erntete das neue Medium, das in Österreich im Oktober 1924 mit der Gründung der Radio-Verkehrs-Aktiengesellschaft begann, hauptsächlich Spott und Hohn.

„Großes Heil ist der Welt erflossen der Hausmeister an den Rundfunk angeschlossen,“ postulierte etwa Karl Kraus.

Tatsächlich musste sich der Rundfunk in den ersten Jahren eine eigene Ausdrucksform und Daseinsberechtigung erst finden.

Mit dem Hörspiel, der eigens für den Rundfunk geschaffenen Hörkunstform sollte eine eigenständige akustische Kunstform geschaffen werden.

Als erstes dieser eigens für den Rundfunk produzierten Hörspiele überhaupt gilt Richard Hughes Radiospiel *A comedy of Danger*, 1924 im englischen Radio ausgestrahlt und bald in vielen Sprachen übersetzt.

Das Hörspiel simuliert ein Grubenunglück, drei Protagonisten versuchen in totaler Dunkelheit einen Weg aus dem verschütteten Bergstollen zu finden. Ein genialer dramaturgischer Schachzug, den bereits nach den ersten Minuten des Hörspiels fällt das Licht aus und Zuhörer und Hörspieler befinden sich im Dunkeln, nur die Stimmen bleiben als Orientierungspunkte im Raum übrig. Weitere Hörspiele, die die tatsächlichen Katastrophen der letzten Jahrzehnte zum Thema haben folgen. So sind Schiffskatastrophen, Grubenunglücke, Zugcrashes und ganz persönliche Schicksalsschläge gern verwendete Motive in den folgenden Hörspielarbeiten.

Aber auch sonst bietet der Unterhaltungsrundfunk seinen Hörern und Hörerinnen in den ersten Jahren seines Bestehens wenig Tröstliches. Neben Vorträgen über Kunst, Geschichte und Naturwissenschaft, sind es vor allem Opern- und Konzertübertragungen die gesendet werden. Viel schwere Kost mit nur wenigen Zerstreuungsmomenten. Kein Wunder also dass das Ergebnis der ersten Rundfunkstudie geleitet von Paul Lazarsfeld in Wien zum Ergebnis kommt, dass sich die Mehrheit der Zuhörer und Zuhörerinnen Schlagermusik und humorvolle Unterhaltungssendungen wünscht. Bereits zu Beginn seiner Etablierung war es also weniger die kontemplative Belehrung und der konzentrierte Gebrauch als vielmehr die Funktion der Zerstreuung und Unterhaltung wonach den Radionutzer und –nutzerinnen der Sinn stand. Doch erst mit der Einführung des Röhrenempfängers und der Integration des Lautsprechers in den Radioapparat Ende der Zwanziger Jahre konnte diesem Wunsch entsprochen werden.

Gleichzeitig etabliert sich mit dieser Vereinfachung und Verbesserung der Radiogeräte das Medium zum Alltagsgegenstand. Mit dieser Entwicklung formiert sich aber auch die Idee einer nationalen HörerInnengemeinschaft, die die Grenzen des privaten Raums überwinden und zum "potentiellen Kollektivhörer" zusammengeschlossen werden kann. Das Radiogerät wird in den Folgejahren zum Tabernakel der Macht umfunktioniert - mit all seinen Möglichkeiten der Propaganda und Indoktrination.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass Orson Welles War of the worlds aus dem Jahr 1938, kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auch von den Nationalsozialisten mit Interesse verfolgt wurde und die kolportierte Massensuggestionkraft des Rundfunks blieb auch von den Nazis nicht unbemerkt. In zahlreichen Zeitungsmeldungen wurde das Phänomen der Massenpanik und Manipulation diskutiert und von der nationalsozialistischen Presse scharf attackiert. Als Fehlleitung der Massen und Unverantwortlichen Umgang mit den Mitteln und Möglichkeiten des Rundfunks angegriffen, zeigt war of the worlds dem NS-Regime einen Spiegel ihrer eigenen Medienpolitik vor. Zitat Friedrich Kittler: Und der fiktive Ramon Raquello der als Maske des hörspieleigenen Bandleaders Bernard Herrmann durch War of the worlds geistert, nur damit seine Radioschlager immer öfter und öfter von Ernstfallmeldungen unterbrochen werden können, hat zumindest in der Fiktion, wie das Hörspiel durch den Zweiten Weltkrieg mittlerweile jeden Fiktionalitätsindex eingebüßt.